

# Thorner Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

## Ausgabe

täglich 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 6.

Dienstag den 9. Januar 1894.

XII. Jahrg.

### \* Eine amtliche Lohnstatistik

gibt es in Deutschland nicht, und es ist auch sehr fraglich, ob eine solche jemals ohne lästiges Eindringen in Privatverhältnisse erreicht werden kann. Man ist deshalb, wenn man die Einkommensverhältnisse der breiteren Schichten der Bevölkerung und ihre Entwicklung kennen lernen will, auf Aushilfen angewiesen, welche zwar kein völlig zutreffendes Bild von den tatsächlichen Löhnen gewähren, aber immerhin die Entwicklung derselben erkennen lassen. Zu diesen Aushilfen gehören auch die jährlich in den Nachweisungen der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften wiederkehrenden Angaben von Lohnbeträgen. Dieselben erstrecken sich nur auf die gewerblichen, der Unfallversicherung unterliegenden Arbeiter. Auch stellen sie nicht die tatsächlich gezahlten Löhne dar, weil die über 4 Mark gezahlten Lohnbeträge nur zu einem bestimmten Theile in Anrechnung kommen und die Löhne der jugendlichen Arbeiter überhaupt nicht mit einer effektiven Summe angeschrieben werden. Indessen können die Zahlen doch ein allgemeines Bild insofern geben, als ein Vergleich der jährlich nach denselben Methoden berechneten Beträge die Richtung der Entwicklung des Verdienstes der breiten Schichten der Bevölkerung erkennen läßt. Die in den amtlichen Nachweisungen für das Jahr 1886 gegebenen Zahlen weisen deshalb manche Unrichtigkeiten auf, weil einzelne Berufsgenossenschaften mit den Lohnbeträgen für 1886 auch diejenigen für das letzte Quartal 1885 angegeben hatten. Man findet deshalb die ersten korrekten Zahlen in den Angaben für das Jahr 1887. Damals entfielen auf jede versicherte Person von diesen Lohnbeträgen 618 Mark. Nach den für 1892 unzulänglich veröffentlichten Zahlen würden auf jede versicherte Person 648 Mark kommen. Wie gesagt, lassen sich Schlüsse auf das faktische Einkommen der unfallversicherungspflichtigen Arbeiter in den angegebenen Jahren aus diesen Zahlen nicht ziehen, soweit aber läßt ein Vergleich zwischen den beiden Summen erkennen, daß in dem fünfjährigen Zeitraum die Entwicklung der Lohnverhältnisse nicht in absteigender Richtung erfolgt ist.

### Politische Tageschau.

Das in der „Berl. Börs.-Ztg.“ verzeichnete Gerücht von dem nahe bevorstehenden Rücktritt des Minister-Präsidenten Grafen Eulenburg wird der „Nat.-Ztg.“ mit dem Hinzufügen als unbegründet bezeichnet, daß die behaupteten Meinungsverschiedenheiten zwischen den Grafen Caprivi und Eulenburg nicht beständen.

Die „N. A. Ztg.“ schreibt: Die durch verschiedene deutsche Blätter auf Grund englischer resp. amerikanischer Berichte gebrachte Nachricht von einem Angriff auf ein Mitglied der deutschen Gesandtschaft in Tokio bezog sich nach inzwischen aus zuverlässiger japanischer Quelle eingetroffenen telegraphischen Informationen auf einen durch einen betrunkenen Japaner verübten Anschlag. Der Betreffende ist inzwischen bereits bestraft worden. Auch die angebliche Mißhandlung des englischen Gesandtschaftspräbikers Rev. Shaw durch den Pöbel beschränkt sich auf eine Anrempelung durch zwei Individuen, welche den Geistlichen insultirten und einen Anlauf veranlaßten. Auch dieser Zwischenfall ist inzwischen beigelegt worden und hat sich der britische Vertreter in Tokio mit der seitens der japani-

### Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Höder.

(Nachdruck verboten.)

#### (4. Fortsetzung.)

Sie war ebenfalls verschwunden. Der Verlust der Uhr war unerträglich, nicht weil sie einen Werth von mindestens tausend Mark hatte, sondern weil sie ein von Wolfgang heilig gehaltenes Andenken an seinen Vater war.

Ein anständig gekleideter junger Mann bemerkte seine Bewegung und sah an den tastenden Bewegungen seiner Hand, daß er etwas vermisste.

„Sind Sie eben bestohlen worden, mein Herr?“ fragte er theilnehmend, indem er näher herantrat.

„Meine sehr werthvolle Uhr sammt Kette ist fort,“ antwortete der Gefragte. „Ich fürchte, beides ist die Beute eines Taschendiebs geworden, der den Augenblick, wo meine Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Gegenstand gerichtet war, geschickt zu seinem Gaunerreich benutzte, denn ich erinnere mich genau, daß ich vor Ankunft der Feuerwehr die Uhr noch hatte.“

„Erst jetzt sah Wolfgang sich wieder nach dem Wagen mit den beiden Damen um. Er war verschwunden.“

„Als erfahrener Berliner würden Sie in einem solchen Gebirge vorzüglich Ihren Rock zugeknöpft haben,“ sagte der junge Mann. „Ich muß daher annehmen, daß Sie hier fremd sind.“

„Ich bin erst heute angekommen. Ich denke, es wird das Beste sein, wenn ich im nächsten Polizeibureau Meldung mache.“

„Eine unmittelbare Anzeige bei der Kriminalpolizei wäre noch besser,“ versetzte der Andere, „aber die Bureau's derselben sind um diese Zeit schon geschlossen. Inzwischen trifft es sich sehr glücklich,“ fügte er, wie von einem plötzlichen guten Einfall erleuchtet, hinzu, „daß der Kriminalkommissar Nugsch, mit dem ich bekannt bin, hier in der Nähe Abends sein Glas Wein zu

schon Regierung gewährten Satisfaction als vollständig befriedigt erklärt.

Nach dem „Börsen-Kourier“ wird auf deutscher Seite unbedingt daran festgehalten, einen Handelsvertrag mit Rußland nicht auf kürzere Zeit als auf zehn Jahre abzuschließen.

Betreffs des deutsch-russischen Handelsvertrages wird von der „Nat.-Ztg.“ bestätigt, daß die sachlichen Verhandlungen über die gegenseitigen Zugeständnisse zu einem befriedigenden Abschluß gelangt sind, daß aber die Formulirung auf russischer Seite noch aussteht. Diese kann insofern noch zu Weiterungen führen, als die Einreichung der einzelnen Waaren in die Positionen des russischen Zolltarifs, je nachdem sie erfolgt, eine sehr verschiedene Wirkung nach sich ziehen könnte. Um in dieser Hinsicht keinen Raum für Mißverständnisse zu lassen, soll die offizielle Feststellung des Vertrags nicht in deutscher und russischer, sondern in französischer Sprache erfolgen. — Daß die Russen sich alle Mühe geben werden, die im Prinzip gemachten Zugeständnisse durch eine geschickte Redaktion illusorisch zu machen, ist von vornherein zu erwarten und wird durch folgende Angaben, die der „Frankf. Ztg.“ von ihrem Berliner Korrespondenten zugehen, bestätigt. Die von deutscher Seite in französischer Sprache erfolgte Redaktion des Tariftextes begegnet von russischer Seite mancherlei Einwendungen, über die eine Ausgleichung um so schwerer und langwieriger ist, weil keine bestimmten russischen Gegenwortschlüsse erfolgen und über die Einzelheiten erst in St. Petersburg Rückfrage gehalten wird. Der Tarif umfaßt etwa 120 Positionen, die Anmerkungen und Erläuterungen, aus denen hervorgeht, welche Waaren unter die einzelnen Tarifnummern fallen, sind, wie jeder Sachverständige weiß, von der höchsten Wichtigkeit, um spätere Streitigkeiten über die Auslegung des Tarifes, auf die man gerade im Verkehr mit Rußland gefaßt sein muß, nach Möglichkeit zu vermeiden. Von der genauen Redaktion des Tariftextes hängt vielfach der Werth der im Prinzip gemachten Tarifkonzessionen ab. Es wird trotz allen Eifers der deutschen Unterhändler noch manche Woche vergehen, ehe der Text festgestellt und der Tarif als wesentlicher Theil des ganzen Vertrages durch die Unterschrift der beiderseitigen Unterhändler für abgeschlossen erklärt wird. Der übrige Vertragstext wird weniger Schwierigkeiten machen. In einer Hauptsache aber, über die Dauer des Vertrags, ist auch jetzt ein Einverständnis noch nicht erzielt.

Eine Vorlage an den Bundesrath, welche die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide bezweckt, ist in Vorbereitung und über die Währungsfrage wird eine Enquete ähnlich der stattgefundenen Börsenenquete veranstaltet. Das ist der Inhalt eines Antwortschreibens, welches Reichskanzler Graf Caprivi dem Ausschusse des ostpreussischen konservativen Vereins auf eine Resolution hat zugehen lassen, in der eine Schädigung des landwirtschaftlichen Gewerbes durch die Handelsverträge konstatiert und die Aufhebung des Identitätsnachweises zur Linderung der Nothlage der Landwirtschaft im Osten sowie eine internationale Regelung der Währungsfrage zur gründlichen Besserung auf allen Gebieten der produktiven Thätigkeit im gesammten Unterlande empfohlen wurde. Der Reichskanzler erklärt in seinem Antwortschreiben, daß er die Befürchtung einer schädlichen Wirkung der Handelsverträge auf unsere Landwirtschaft zwar nicht zu theilen vermöge, daß

trinken pflegt. Wenn Sie mich begleiten wollen, so könnten Sie ihm Ihr Mißgeschick mittheilen, und es könnte dann noch heute Abend etwas in der Sache geschehen, denn rasches Handeln ist hier von großer Wichtigkeit.“

Der Baron war unerschrocken. Der fremde junge Mann sah ihm das an.

„Assessor von Malten,“ stellte er sich ihm vor.

Wolfgang blickte ihm etwas überrascht ins Gesicht. Für einen Assessor erschien ihm der Fremde noch sehr jung, wenn diese schlaffen Züge verlebte waren; sie konnten aber auch ebenso gut das reifere Alter andeuten, welches seine Berufsstellung erforderte. Name und Stand thaten zu den angenehmen Manieren des gefälligen Herrn noch das Ihrige. Wolfgang nannte seinen Namen ebenfalls und folgte dem Assessor die Straße entlang.

Sie hatten nicht weit zu gehen. Assessor von Malten bog in ein Haus ein und führte seinen Begleiter durch einen langen Hof in ein am Ende desselben gelegenes, sehr einfaches Gastzimmer.

Es waren keine Gäste da, als drei Herren von verschiedenem Alter und sehr distinguirtem Aeußern, welche an einem Seitentische Karten spielten.

„Ist der Kriminalkommissar Nugsch noch nicht hier gewesen?“ fragte der Assessor den Wirth.

Wolfgang sah nicht, wie der Assessor dem Wirth mit den Augen zuwinkte und dabei eine leichte Kopfbewegung nach seinem vornehmen Begleiter machte.

„Nein, er war noch nicht da,“ antwortete laut der Wirth, das Zeichen sogleich verstehend, „aber er kommt ganz gewiß noch.“

Der Assessor bestellte sich Wein und empfahl dem Baron die gleiche Marke. „Sie meinen also,“ fragte dieser den Assessor, „daß es einen Zweck haben könnte, wenn ich hier auf Ihren Bekannten warte?“

er aber nach wie vor bereit sei, zur Hebung des auf der Landwirtschaft lastenden Druckes mitzuwirken. Weiter heißt es: Ich bin damit einverstanden, daß die Aufhebung des Identitätsnachweises in den Vordergrund gestellt und damit der Boden betreten wird, auf welchem ein Ausgleich widerstrebender Interessen erreichbar ist. Auch nach meiner Anschauung ist für den Fall eines Zustandekommens eines Handelsvertrages mit Rußland die Aufhebung des Identitätsnachweises für die östlichen Provinzen Preußens nützlich, ohne die Interessen der Gesamtheit oder anderer deutscher Landesheile zu beeinträchtigen. Eine Vorlage an den Bundesrath, welche bestrebt sein wird, frühere Bedenken gegen ein solches Geleß zu beseitigen, ist in Vorbereitung und wird so gefördert werden, daß sie eintretenden Falls gleichzeitig mit jenem Handelsvertrag den gesetzgebenden Faktoren vorgelegt werden kann. — Was die gleichfalls vom Ausschusse erwähnte Währungsfrage angeht, so verkenne ich nicht, daß die jüngsten Vorgänge in Indien und den Vereinigten Staaten derselben eine erhöhte Bedeutung beilegen. Aber ich muß an der Ueberzeugung festhalten, daß die zur Wiederherstellung des Silberpreises vorgeschlagenen Wege als gangbar nicht erwiesen sind, und ich bin nicht ohne tatsächlichen Anhalt für die Auffassung, daß ein erneuter Versuch, gemeinsame Verhandlungen mit fremden Regierungen herbeizuführen, zur Zeit erfolglos bleiben würde. Andererseits verschließe ich mich der Erkenntniß nicht, daß bei der vorhandenen Theilnahme für diese Frage die Gefahr vorliegt, einen so schwierigen und in allen wirtschaftlichen Interessen eingreifenden Gegenstand der Prüfung sachverständiger Männer entzogen und in den Kampf breiter Schichten der Bevölkerung geworfen zu sehen. Ich bin deshalb geneigt, im Anschluß an die bereits im Gange befindliche amtliche Prüfung auch noch Sachverständige verschiedener Berufsclassen und Lehrmeinungen über die Frage zu hören, welche Maßregeln geeignet wären, um den gesunkenen Werth des Silbers wieder zu heben. Das Erforderliche hierzu ist in die Wege geleitet.

Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ vernimmt, findet im Laufe dieses Monats zwischen den preussischen und bayerischen Kommissarien die Berathung über die Frage der Staffeltarife statt.

Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge wird der Entwurf über eine Abänderung der Strafprozessordnung bereits nächste Woche als Präsidialantrag im Bundesrath eingebracht werden. Die „Post“ meint, der Entwurf werde dort auf erhebliche Schwierigkeiten nicht stoßen.

Die „Hamb. Nachr.“ bemerken zu dem von uns in seinen Haupttheilen veröffentlichten Schreiben des Grafen Arnim-Schlagenthin an den Fürsten Bismarck: „Die Blätter veröffentlichen einen Brief des Grafen Arnim-Schlagenthin an den Fürsten Bismarck. Wir haben das Schriftstück gelesen und sind erstaunt über die Unhöflichkeit der Sprache. Aber auch wenn dieses Hinderniß der Beantwortung nicht vorläge, glauben wir doch kaum, daß Fürst Bismarck den Beruf in sich fühlen würde, die Erledigung der Beschwerden des Grafen Arnim gegen Herrn Dr. Hans Blum zu übernehmen und mit dem Sohne den Kampf fortzuführen, den er vor 20 Jahren dem Vater gegenüber hat führen müssen. Der Fürst wird schwerlich geneigt sein, den Streit auf sich zu nehmen und sich

„Si, natürlich!“ versicherte der Gefragte. „Sie können Ihre Sache in keine bessere Hände legen. Nugsch ist der schneidigste und finstigste Kriminalbeamte in ganz Berlin.“

Der Assessor erzählte hierauf vom Kriminalkommissar eine Reihe Brauervorfälle, die sehr unterhaltend waren und einen überraschenden Einblick in die Berliner Verbrecherwelt eröffneten.

Vom Tische der Kartenspieler her tönte ein lautes Gähnen. „Der Stat langweilt mich heute,“ sagte unter neuem Gähnen der älteste der drei Herren, dessen Physiognomie mit dem starken grauen Schnurrbarte etwas Militärisches hatte. „Machen wir ein anderes Spielchen! Da meine Frau und meine Tochter im Opernhaus sind, so habe ich heute längeren Urlaub.“

Der Baron sah, wie nun jeder der Spielenden ein Häufchen Geld neben sich legte. Der millärische Herr nahm drei Karten in die Hand, indem er sie mit den Fingerpitzen an den schmalen Seiten berührte. Eine der Karten, die Coeur-Dame, klemmte er zwischen Daumen und Zeigefinger, die beiden andern Karten zwischen die andern Finger. Nachdem er den Mitspielenden die Karten offen gezeigt hatte, warf er dieselben mit einer raschen, eigentümlichen Handbewegung auf den Tisch, so daß jede mit der Rückseite nach oben zu liegen kam. Der Gegenpieler hatte nun anzugeben, welches die Coeur-Dame sei. Traf er es, so hatte er gewonnen, andernfalls verloren.

Das Spiel wurde sehr lebhaft und das Geld rollte hin und her.

Wolfgang hatte zwar nie besonders Gefallen am Spiele gefunden, hier aber reizte ihn die Eigenartigkeit desselben.

Er bat ebenfalls, auf einige Minuten am Spiele theilnehmen zu dürfen, und man stellte sich gegenseitig vor, wie es unter Männern von gutem Tone Sitte ist.

(Fortsetzung folgt.)

in den Dienst des Klamebedürfnisses zu stellen, das dem Briefe zu Grunde liegt.

Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: „Die Londoner Zeitschrift „Ladyland“ hat kürzlich einen angeblichen Brief der Frau Fürstin von Bismarck veröffentlicht, welchen diese an eine ihr befreundete englische Dame in Brighton gerichtet und in dem sie ihrer Bewunderung Englands Ausdruck gegeben haben soll. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß ein solcher Brief nie geschrieben worden ist. Weber hat die Frau Fürstin in England Korrespondenten, noch ist sie jemals dort gewesen und kann sich mithin auch nicht mit Begeisterung über ihren Aufenthalt daselbst geäußert haben, wie in dem apokryphen Schriftstücke behauptet wird.“

Zwischen einer britischen und einer französischen Expedition ist es in Westafrika zu einem blutigen Zusammenstoße gekommen. Wie dem „Reut. Bur.“ aus Sierra Leone gemeldet wird, ist die gegen die Sofas in Samorys Reich abgeordnete britische Expedition von einer französischen Expedition infolge eines Irrthums der letzteren angegriffen worden. Der französische Kommandant, der englische Kapitän Lenby, Generalinspekteur der Grenzpolizei, sowie 25 Leute und mehrere Offiziere des 1. Bataillons des Westindier-Regiments wurden getödtet. Die Engländer nahmen einen französischen Offizier gefangen. — Nach einer weiteren Meldung des Reuterschen Bureaus aus Sierra Leone wird folgendes Nähere berichtet: Die Engländer wurden in der Nähe von Warina, innerhalb der englischen Interessensphäre lagernd, am 23. Dezember von den Franzosen unter Lieutenant Moritz angegriffen. Die Engländer erwiderten das Feuer, bis sich die Franzosen zurückzogen. Moritz wurde verwundet in das englische Lager gebracht und erklärte vor seinem Tode, er hätte die englische Truppe irrtümlich für Sofas gehalten und die englischen Offiziere für arabische Anführer. Zehn Senegalschützen sind getödtet worden. Die Engländer verloren 2 Lieutenants, 1 Unteroffizier und 4 Mann. Vierzehn Mann sind schwer verwundet. Von der Abtheilung der englischen Grenzpolizei sind Kapitän Lenby und 2 Mann getödtet, 3 Mann schwer verwundet worden.

Zwischen Nicaragua und Honduras ist der Krieg in vollem Gange. Einer Depesche des „Newyork Herald“ aus Managua zufolge hat General Gemabota, der sich mit 1500 Mann nicaraguatischer Truppen auf dem Vormarsche gegen Honduras befindet, Los Angeles eingenommen und sich in der Nähe dieser Stadt verschanzt. In der Schlacht bei Choluteca wurde diese Stadt fast völlig zerstört.

### Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar 1894.

Se. Majestät der Kaiser traf, wie aus Bückeburg gemeldet wird, mit dem Fürsten Georg von Schaumburg-Lippe Freitag Vormittag um 10 Uhr im Jagdrevier bei Brandshof ein. Im ersten Jagen, einem Büchschgang, welchen der Kaiser allein machte, erlegte er bis 12 $\frac{1}{2}$  Uhr mittags 12 jagdbare Hirsche. Um 1 Uhr wurde im Schlosse Brandshof das Frühstück eingenommen. Nachmittags wurde ein zweites Jagen abgehalten, an dem sich der Kaiser nur kurze Zeit betheiligte. Bald nach 4 Uhr trafen der Kaiser und Fürst Georg wieder in Bückeburg ein, worauf der Kaiser Regierungsgeschäfte erledigte. Um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr fand Tafel von 31 Gedecken im Weißen Saale des Schlosse statt. Am Sonnabend Vormittag gedachte der Kaiser allein im Schaumburger Walde auf Hirsche zu jagen. Die Abreise des Kaisers war auf 2 Uhr 40 Min. anberaumt.

Ihre Majestät die Kaiserin wohnte heute Vormittag der feierlichen Wiedereröffnung der Christuskirche in Berlin bei. Diese Kirche wurde Anfang vorigen Jahres von der Dreifaltigkeitsgemeinde von der Londoner Judenmissionsgesellschaft für 225 000 Mark angekauft und ist inzwischen für einen Kostenaufwand von 40 000 Mark renovirt worden.

Nach den bisher getroffenen Bestimmungen wird die kaiserliche Familie den Sonntag über noch im Neuen Palais verbleiben, am Montag den 8. d. Mts. jedoch das Hoflager definitiv für die Wintermonate nach dem hiesigen königlichen Schlosse verlegt werden. Am Montag gedenkt der Kaiser die alljährlich um diese Zeit auf den Feldmarken bei Budow stattfindende Hasenjagd abzuhalten.

Ueber die am königlichen Hofe im Laufe dieses Winters stattfindenden größeren Festlichkeiten sind nunmehr die endgültigen Bestimmungen getroffen worden. Danach finden folgende Hoflichkeiten statt: Mittwoch den 17. Januar: Fest des hohen Ordens vom Schwarzen Adler; Sonntag den 21. Januar: Krönungs- und Ordensfest; Mittwoch den 24. Januar: Große Cour bei Ihren Kaiserlichen und königlichen Majestäten; Sonnabend den 27. Januar: Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers: Gala-Diner; Mittwoch den 31. Januar: Ball im königlichen Schlosse; Freitag den 2. Februar: Subscriptionen im königlichen Opernhause; Dienstag den 6. Februar: Fastnachtsball im königlichen Schlosse.

Der Kaiser hat den zum provisorischen Chef der Regierung von Nicaragua gewählten General Santos Yelaya als im Besitz der Regierungsgewalt befindlich anerkannt.

Zu Offenbach a. M., in Schloß Rumpenheim, findet am 9. Januar die Taufe des Sohnes des Prinzen Friedrich Karl von Hessen statt. Der Kaiser wird Pathe sein.

Wie die „Mündch. N. Nachr.“ melden, erhielt Fürst Bismarck beim Jahreswechsel etwa 3000 Glückwünsche, ungefähr ein halbes Tausend mehr als im Vorjahre. Bemerkenswerth waren die vielen Aufmerksamkeiten, die dem Fürsten zu Neujahr von im Ausland lebenden Deutschen erwiesen wurden. Eine der zuerst eingelaufenen Depeschen war die des Prinzregenten Luipold von Bayern. Auch die meisten deutschen Bundesfürsten sandten ihre Neujahrswünsche. Der Kaiser gratulirte nicht. Dagegen sandte Fürst Bismarck wie alljährlich ein Glückwunschs schreiben an den Kaiser, für welches derselbe danken ließ.

Beim Reichskanzler Grafen Caprivi fand der „Mil. u. Pol. Corr.“ zufolge am Freitag eine längere Konferenz zwischen dem leitenden Staatsmann, dem Staatssekretär des Innern, dem Staatssekretär des Auswärtigen und dem Staatssekretär des Reichskriegsministeriums statt. Es dürfte sich im Wesentlichen um eine Besprechung der Dispositionen für die weitere Reichstagskampagne gehandelt haben.

Der aus der Berliner Bewegung der achtziger Jahre bekannte Bürgermeister a. D. und Bergwerksbesitzer Fritz Haußinger ist, wie die „Staatsb. Ztg.“ mittheilt, vor einigen Tagen nach längerem schweren Leiden verstorben.

Im Reichseisenbahnamt treten in der zweiten Hälfte des Januar die von den deutschen Staatsbahnoerwaltungen anlässlich der Chicagoer Ausstellung nach Amerika entsandten Eisenbahnsachverständigen zusammen, um sich über ihre Wahrnehmungen bezüglich des nordamerikanischen Eisenbahnwesens zu äußern und ihre Ansichten wegen einer Neugestaltung der gammelten Erfahrungen für das vaterländische Eisenbahnwesen auszutauschen.

Eine Deputation der Berliner Produktenbörse hat einstimmig die Aeltesten der Kaufmannschaft aufgefordert, gegen die „entehrenden“ Vorschläge der Börsen-Enquetekommission Stellung zu nehmen.

Wie man der „Pfälz. Presse“ schreibt, soll die Haltung des Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Stumm bei den Handelsverträgen und dessen voraussetzliche Zustimmung zur Weinsteuern einem Theil seiner Wähler Grund zur Unzufriedenheit gegeben haben. Seitens einiger Interessenten werde eine Agitation gegen ihn, der bei den Wahlen seine völlige Uebereinstimmung mit dem Programm der Landwirthe erklärt habe, eingeleitet werden.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Schulze-Henne hat erklärt, er werde gegen den russischen Handelsvertrag stimmen.

Nach der bestimmtesten Versicherung der „N. N.“ sind die Memoiren des Fürsten Bismarck im Cotta'schen Verlage in Stuttgart im Druck vollendet und harrten des zur Veröffentlichung bestimmten Zeitpunktes. Der Fürst wünscht die Veröffentlichung nicht vor seinem Tode. Das Memoirenwerk faßt sechs Halbbände. Wie bereits früher behauptet worden ist, hat Fürst Bismarck für seine Memoiren vom Cotta'schen Verlag 500 000 M. erhalten.

Das „Volk“ schreibt: „Aus der letzten Berliner Stadtverordnetenversammlung wollen wir noch zwei kleine, aber recht beachtenswerthe Zwischenfälle nachtragen, über die sonst in der Öffentlichkeit nichts verlautet hat. Der Stadtverordnetenvorsteher Langerhans machte im kühl geschäftsmäßigen Tone die Mittheilung, der Stadtverordnete Diersch habe zu seinem 25jährigen Stadtverordnetensjubiläum der Stadtverordnetenversammlung eine Hölle des Kaisers geschenkt. Mit eisigem Schweigen nahm die Versammlung diese Mittheilung entgegen. Sodann erklärte Herr Langerhans nachlässig: „Ich habe auch eine Einladung zu einer Kirchengemeindegemeinschaft erhalten,“ unterzeichnet Dryander. Das muß wohl ein Prediger sein, ich glaube an der Dreifaltigkeitskirche.“ Herr Langerhans, übrigens seiner Taufe nach evangelischer Christ, hat als Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung sie bei den zahllosen offiziellen Veranlassungen allen Behörden und auch dem Hof gegenüber zu vertreten. Dryander ist nur nicht einer der bekanntesten Geistlichen Berlins, nicht nur der dem Kaiserpaare am nächsten stehende Prediger, sondern auch Generalsuperintendent der Kurmark. Trotzdem kennt ihn Herr Langerhans nicht. Wie kann man einem Freisinnigen auch zumuthen, einen evangelischen Geistlichen zu kennen? Ja, wenns noch ein Rabbiner wäre!“

Zu der nach Kamerun abgehenden Expedition einer Kompagnie Seesoldaten unter Hauptmann von Kamp haben sich, wie der „N. N. Z.“ aus Wilhelmshaven geschrieben wird, fast ausschließlich Freiwillige gemeldet. Der Dampfer „Admiral“ soll am Montag in See gehen.

Es heißt, daß die Staatsanwaltschaft gegen die beiden am Freitag wegen Beleidigung des Reichskanzlers gegen den Buchhändler Glibb gefällten Gerichtsurtheile Berufung eingelegt habe.

### Ausland.

Palermo, 6. Januar. Genera Morra ließ ein Dekret öffentlich anschlagen, welches jede Ansammlung, auch von Unbewaffneten, verbietet. Zuwiderhandelnde werden verhaftet.

Paris, 6. Januar. Im Elysee fand ein Ministerrath statt, dem von den Depeschen Mittheilung gemacht wurde, welche sich auf den Zwischenfall in Sierra Leone beziehen; nähere Nachrichten über diesen Zwischenfall fehlen noch. Sollte die englische Darstellung richtig sein, so würde, wie die „Agence Havas“ mittheilt, die französische Regierung sich nicht weigern, die nach dem Völkerrechte in solchen Fällen zu gewährende Genugthuung zu geben.

Paris, 7. Januar. Die indirekten Staatseinnahmen im abgelaufenen Jahre ergaben 31 Millionen weniger, als veranschlagt war. Der Ertrag der Zölle beläuft sich auf 28 Millionen.

London, 6. Januar. Die „Times“ melden aus Plymouth: Das Marineministerium hat den Bau von 4 Schiffen 1. Klasse, 4 neuer Kanonenbooten, 2 größeren Panzern und 32 Torpedoboote vorgezogen.

Petersburg, 6. Januar. Stiege erste Privatbanken annonciren, sie werden am 31. Januar Einlagen auf Girokonto und dergleichen mit 3 Prozent per anno vergüten.

Petersburg, 7. Januar. Dem Vernehmen nach beabsichtigt man im Kriegsministerium einen Gesetzenach, wonach die jungen Leute, welche die Unversität beziehen wollen, vorher ihrer Militärpflicht genügen müssen. — Das Dongebiet ist für Choleraerkrankung erklärt worden, da dort seit dem 21. Dezember a. St. kein Cholerafall mehr vorgekommen ist.

Belgrad, 6. Januar. Nachdem im Budget der Posten des serbischen Gesandten in Athen gestrichen wurde, ist der dortige Gesandte Dr. Georjovic abberufen worden. — Der König unterzeichnete eine Verordnung des Kriegsministers über die Einführung der Grenzwaache, für welche die Skupschtina 500 000 Franks votirt hat.

Newyork, 7. Januar. Hier bildet sich ein großes Eisenbahnsyndikat, dessen Organisation fast vollendet ist, um alle Waarentransporte von Chicago nach den Häfen des Atlantischen Ozeans zu reguliren und zu vertheilen. Dieses Syndikat wird bedeutender sein, als dasjenige, welches den Waarentransport nach dem Westen regulirt.

### Provinzialnachrichten.

Krosjante, 7. Januar. (Treibjagden). Bei der gestern im Forstrevier Bonjow abgehaltenen Treibjagd wurden 32 Hasen zur Strecke gebracht. Ueber günstig fielen die Treibjagden auf der Feldmark Krosjante und zu Hammer aus; nur je einen Hasen brachten die Schützen als Beute heim. Dieses ungünstige Ergebniß ist wohl darauf zurückzuführen, daß sich das Wild bei der herrschenden Kälte hauptsächlich im Walde aufhält.

Königsberg, 5. Januar. (Der bekannte Erlaß des Grafen Eulenburg) ist unter dem 23. Dezember von dem hiesigen Regierungspräsidenten den Beamten seines Ressorts „zur Kenntnisknahme und Beachtung“ mit

getheilt worden und wird gegenwärtig mit diesem Zusatz von den amtlichen Kreisblättern publizirt.

Inowrazlaw, 6. Januar. (Vortrag. Kirchliche Wahlen). Im Schendelschen Saale hielt gestern der Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg einen Vortrag über das Thema: „Die deutsch-soziale Bewegung“, zu welchem sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Der Redner drückte seine Freude darüber aus, daß die antisemitische Bewegung auch hier im Osten festen Fuß zu fassen beginne. Aus dem Umstande, daß sich der Antisemitismus nicht auf einen einzigen Völkerskreis beschränke, sondern daß er in dem ganzen deutschen Reiche zu finden sei und überall mehr und mehr anwachse, sei zu entnehmen, daß die antisemitische Bewegung eine voll und ganz berechtigte sei. Die Versammlung verlief ohne die geringste Störung. — Vorgestern fand in der hiesigen katholischen Kirchengemeinde die Wahl des Kirchenvorstandes statt, welche von früh um 9 Uhr bis nachts um 3 Uhr dauerte, und an welcher sich die Wahl der Gemeindevorsteher schloß, welche bis morgens 8 Uhr dauerte. Wohl keinem hiesigen Bürger ist eine derartige Wahl von Kirchenbehörden in Erinnerung. Der Zutrang war ungeheuer groß, da eine lebhafteste Agitation namentlich gegen die Liebermann der bisherigen Kirchenvorstandsmitglieder Herren Kaufmann Großmann und Thierarzt Gzoplo entfaltet worden war. Sie unterlagen auch, die Gegenkandidaten erhielten 200 Stimmen mehr.

Lauenburg, 4. Januar. (Besitzveränderung). Das bisher Herrn Raebiger gehörige Gut Klefching ist an den bisherigen Inspektor Schmidt aus Langebölje übergegangen.

### Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Januar 1894.

(Personalveränderungen im Heere). v. Winter-Adlerflügel, Premierlieutenant vom Fuß-Artillerieregiment Nr. 11, ist nach Köln versetzt.

(Personalien). Dem Festungs-Oberbaumeister a. D. Rechnungs-rath Hinz zu Thorn ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse allerhöchst verliehen worden.

Der Justizwärter und Dolmetscher Rabunski in Straßburg ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen und Dolmetscher bei dem Amtsgerichte in Thorn ernannt worden.

(Personalien aus der Post- und Telegraphenverwaltung). Ernannt sind: der Postsekretär Luz in Danzig zum Ober-Postdirektionssekretär, der Postsekretär Beyer in Elbing zum Ober-Postsekretär. Angestellt als Postverwalter der Postassistent Kapizki in Stuhm.

(Zur Choleraepidemie). Trotz der gegenwärtig herrschenden großen Kälte behauptet sich die Cholera in einigen russischen Bezirken mit großer Hartnäckigkeit. Die Meldungen, die Seuche sei neuerdings auch in einigen der Grenze nahe liegenden Ortschaften zum Ausbruch gekommen, entbehren indessen, wie wir zuverlässig hören, der tatsächlichen Begründung. Allerdings ist die Cholera in den letzten Tagen in Dobryzn an der Weichsel (nicht dem Dobyryzn an der Drewenz) neu aufgetreten, doch liegt diese Stadt ebenso wie die anderen von der Seuche bereits seit mehreren Wochen heimgekehrten Ortschaften noch in einer solchen Entfernung von der Grenze, daß eine Veranlassung zu Besorgnissen nicht vorhanden ist.

(Deutsch-sozialer Parteitag). Gestern Nachmittag fand hier im „Museum“ ein deutsch-sozialer Parteitag statt, dessen Verhandlungen dem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Liebermann von Sonnenberg vorangingen. Der von 9 Vereinen aus den Provinzen Westpreußen und Posen besandte Parteitag wurde von dem Vorsitzenden des hiesigen Reformvereins, Herrn Maurermeister Nehme, geleitet. Nach einem Vortrage des Herrn Liebermann von Sonnenberg über die deutsch-soziale Bewegung und die Nützlichkeit einer größeren Parteivereinigung wurde die Bildung eines deutsch-sozialen Provinzialverbandes für Westpreußen und Posen mit dem Siege in Bromberg nach dem Muster der schon bestehenden Provinzialverbände beschlossen. Als Vorsitzender des sechs Mitglieder zählenden Verbandsvorstandes wurde Herr Kaufmann Ruhn-Gräudenz gewählt. Der jährliche Beitrag für Verbandsmitglieder wurde auf 50 Pf. festgesetzt. Der Statutenentwurf gelangte mit einigen Änderungen in der Fassung der Statuten des schlesischen Provinzialverbandes zur Annahme. In einer in nächster Zeit in Bromberg stattfindenden Vorstandssitzung soll die Organisation des Verbandes vervollständigt werden.

(Vortrag Liebermann von Sonnenberg). Hiesige freisinnige und nationalliberale „Notabeln“ haben es sich nicht verlagern können, das Beispiel ihrer Graudenger Gesinnungsgenossen nachzuahmen und gleichfalls durch einen Aufruf, den die „Dobutische“ und die „Thornor Zeitung“ brachten, zum Fernbleiben von dem für Thorn angefündigten Vortrage des gegenwärtig auf einer Agitationsreise durch Westpreußen und das angrenzende Posen begriffenen deutsch-sozialen Reichstagsabgeordneten Liebermann von Sonnenberg aufzufordern. Dieser Aufruf hat für den Vortrag, der gestern in Saale des „Museums“ stattfand, lediglich eine empfehlende Wirkung gehabt, denn der Besuch desselben war ein sehr zahlreicher. Die über 400 Personen zählende Zuhörerschaft füllte den Saal nebst Gallerie bis auf den letzten Platz. Die Zuhörer gehörten überwiegen den gebildeten Kreisen an, viele hochgestellte Persönlichkeiten waren unter ihnen zu bemerken; auch ländliche Besucher hatten sich aus der Umgegend eingefunden. Um 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende des hiesigen Reformvereins, Herr Maurermeister Nehme, die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Herr von Liebermann, der dann das Wort nahm, sprach von der Gallerie aus, um auch auf dieser verständlich zu sein. Schon seine bloße Erscheinung, die den echten germanischen Typus zeigt und den ehemaligen Offizier noch verräth, machte einen sympathischen Eindruck, der sich durch die packende Vortragsweise des Redners noch erhöhte. Der 2 $\frac{1}{2}$ stündigen Rede, welche das Thema „Die Juden, die Könige unserer Zeit“ behandelte, folgten die Zuhörer bis zum Ende mit gespanntester Aufmerksamkeit und in lautloser Stille, die nur durch die öfteren Beifallsrufe unterbrochen wurde. Zu Eingang seines Vortrages beschäftigte sich Herr von Liebermann erst kurz mit dem erwähnten Zeitungsaufrufe. Bei seinem erstmaligen Betreten der Stadt Thorn widerspreche ihm schon die Ehre, daß vor ihm in den Sitzungen gewahrt werde. Da die hiesigen Gegner des Antisemitismus es ihren Graudenger Freunden nachgethan, hätten sie sich geistig nicht besonders anstrengen brauchen. Gleichfalls schuldete er ihnen Dank, da sie die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf den Vortrag gelenkt hätten. Ihrer eigenen Sache würden sie aber besser gebient haben, wenn sie in die Versammlung gekommen wären, um ihn, Redner, zu widerlegen. Herr von Liebermann ging nun auf das Vortrags Thema ein. Er müsse sich darauf beschränken, nur in einigen großen Zügen ein Bild davon zu geben, daß sich in neuerer Zeit tatsächlich eine die Existenz der Völker bedrohliche jüdische Herrschaft in allen Kulturvölkern ausgebreitet hat. Die alte Rabbiner-Verheißung an Israel: „Du sollst alle Völker der Erde fressen“ scheint wahr zu werden. Moses Montefiore habe dem Judenthum, nachdem es zur Kapitalmacht geworden, das Mittel an die Hand gegeben, durch das es sich in seiner dominirenden Stellung besessigen konnte: die Presse. In Befolgung dieses Winkes habe das Judenthum in den größeren Staaten Europas die Presse an sich gerissen, und geschützt und unterstützt durch dieselbe, habe es fort, den Wohlstand der Völker aufzulösen; daneben übe es bei dem gegenwärtigen System der Staatsanleihen, für welche man der Hilfe der großen jüdischen Finanzleute bedürfe, einen großen Einfluß auf die Regierungen aus. Vor 50 Jahren hätte die Entwicklung der jüdischen Presse den Höhepunkt erreicht, heute sei er bereits überschritten. Die Verlogenheit der jüdischen Presse, die sich für ihre Zwecke gefälschter Nachrichten bediene, habe das geflügelte Wort entstehen lassen: „gelogen wie gebrudt“. Durch die Wahlen des Reiches, welches das gelobte Land Juda um alle Kulturländer schlinge, könnten selbst so kleine Dubejstaaten wie Waldeck und Reuß nicht schlüpfen und sogar ein Staat von der Größe Rußlands sei in ihnen gefangen. Die Anleihen der Staaten kämen fast ausschließlich unter der Mitwirkung der jüdischen Großfinanziers zu Stande — Rothschild und Genossen beherrschten den Geldmarkt unumschränkt. Da die Zinsen der Anleihen durch Steuern aufgebracht werden müßten, so entriechen die Völker in dieser Form dem Judenthum ihren Tribut. Wie das internationale Judenthum seinen Einfluß auf die Regierungen ausnütze, dafür führte Redner nur einen Beweis an. Nach Vereinigung des russisch-türkischen Krieges habe sich die internationale Vereinigung des Judenthums, die Alliance Israelite auf dem Berliner orientalischen Kongreß durch eine besondere Gesandtschaft vertreten lassen welche es durchzusetzen gewußt, daß Rumänien zur Bedingung gestellt wurde, die Gleichberechtigung der Juden anzuerkennen, eine Bedingung, welche die Rumänier später allerdings nicht einließen. Daß die Juden in Wirklichkeit die Herrschaft in den Kulturländern in der Hand haben, beweise auch folgendes Beispiel. In Oesterreich gehöre dem Barone

Notthilf die böhmische Nord- und Südbahn und auch das mährisch-schlesische Kohlenbecken. Die Südbahn mußte ihren Kohlenbedarf von dem nahe gelegenen feierischen Kohlenbecken beziehen, das nicht Notthilf'scher Besitz war. Mit einem Male entnahm die Südbahn aber ihre Kohlenvorräte aus dem mährisch-schlesischen Kohlenbecken, weil ihr von der Nordbahn billige Ausnahmetarife hierfür gewährt wurden. Die Folge davon war, daß der Betrieb im feierischen Kohlenbecken zurückging, daß Tausende von Arbeitern brotlos wurden und daß die ganze feierische Kohlenindustrie entwertet wurde. Nun wurde das Kohlenlager der Steiermark von Notthilf angekauft, der also ein großartiges Geschäft machte; er hatte sich dadurch ein Kohlenmonopol verschafft. Das Charakteristischste hierbei ist aber, daß Notthilf die Geheißvorschrift umging, nach welcher die Privatbahnen Ausnahmetarife nur mit Genehmigung des Staates gewähren dürfen. Im österreichischen Reichsrath kam die Sache durch den feierischen Abgeordneten Pattay zur Sprache, welcher den österreichischen Deputierten der Rechten zurief: „Reißt die Fesseln von Euren Wappenschildern ab und bedeckt damit Oesterreich's Schande!“ Als er mit seiner Rede fertig war, kam der Präsident des Reichsraths zu ihm und bat ihn, in seinen Angriffen doch ja nicht den Namen Notthilf zu nennen, denn das könne Oesterreich Millionen kosten! An diesem Beispiel sei zu ersehen, zu welcher fürchterlichen Macht die Juden es in den Kulturländern gebracht haben. So schlimm wie in Oesterreich sei es in Deutschland zwar noch nicht, aber doch sei auch bei uns der Einfluß des jüdischen Großkapitals zu merken, da unsere Regierung gleichfalls durch Notthilf und Genossen ihre Anleihen aufnehmen lassen müsse. Die Verschuldung des Staates nehme erschreckend zu. Vor einem Menschenalter herrschte in Preußen noch eine solide Finanzwirtschaft, jetzt sei fast bei jedem Gesetzentwurf eine Anleihe nötig. Das dürfe so nicht weiter gehen, auf diesem Wege sei eine baldige Umkehr notwendig. Am gewinnbringendsten sei für das Judentum seine Thätigkeit auf dem Gebiete der Börse, welche die Burgen der Raubritter unserer Zeit seien. Millionen über Millionen seien dem deutschen Volke in der Gründerzeit nach dem 70er Kriege mit Hilfe der Börse geraubt worden. Einen unglaublichen Schwindeln habe man an der Börse mit Bank- und Industriepapieren getrieben. Bei ihrem Treiben hätten die Börsenmänner die bereitwilligste Unterstützung der jüdischen Presse gefunden, welche dafür einen Antheil am Raube erhielt. In der neuesten Nummer des „Weltlichen“, bemerkt Redner, veröffentlichte ein Herr Kuttner einen Artikel, in welchem er die Richtigkeit der auch im Graudenz'er Vortrage ausgeprochenen Behauptung bemängelt, daß bei den Gründungs-schwindeln vorzugsweise Juden theilhaftig gewesen seien. Diese Behauptung entspreche durchaus den Thatfachen; sie sei von Otto Glagau vor Gericht bewiesen worden. Glagau habe in seiner Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe keinen von den Gründerswindlern geschont und habe es auch an die Öffentlichkeit gegeben, daß eine Anzahl von Nichtjuden, Träger historischer Namen, den Gründerswindeln dadurch unterstützten, daß sie aus Leichtgläubigkeit ihre Unterchristen zu den Prospekten hergaben, mit denen jüdische Börsenraubritter neue Unternehmungen anpriesen. Von den Gründerswindlern seien 95-96 pCt. Juden gewesen, während ihr Verhältniß zur Gesamtbevölkerung Deutschlands gleich 1 zu 80 ist. Die Rebrichte des Gründerswindels zeigte sich auch in dem Auftreten der Sozialdemokraten. Die Sozialdemokratie kam dadurch auf, daß in dem jerritteten Mittelstande die Zahl der Unzufriedenen wuchs und daß sich die Arbeiterverhältnisse in der von den Gründern ausgebeuteten Industrie verschlechterten. Die Börsenorganisation sei einem Polypen zu vergleichen, der seine Fangarme überall ausstreckt. Durch sie werde die großen Vermögen vermehrt und die kleinen aus ethlicher Arbeit erworbenen Vermögen vermindert, was eine Vernichtung der kleinen Existenzen bedeutet, auf denen der Bestand des Staates ruht. Die deutsch-soziale Partei, die es sich zur Aufgabe gesetzt habe, das deutsche Volk vor dem Judentum drohenden Gefahr zu schützen, wolle im Parteileben nicht den Kampf bis auf Messer, sie betrachte den Parteikampf als einen edlen Wettkampf, in dem jede Partei das Streben verfolgt, dem Wohl des Vaterlandes am Besten zu dienen. Die politischen Kämpfe, die Kämpfe um Volks- und Kronrechte seien abgeschlossen, es handle sich jetzt in der Hauptsache um wirtschaftliche und soziale Fragen. Es seien auch noch die Wunden zu heilen, welche die Geheißgebung der liberalen Ära mit ihrer Wucher- und Börsenfreiheit zc. unserem Volke geschlagen, Freiheiten, welche dem mobilen Kampfe die Raubthierfreiheit des letzten Ausplünderns und dem Besitzlosen die Vogelfreiheit gegeben, die er gegen das Ausbeutertum schutzlos ist. Bei der heutigen Freizügigkeit habe man nur den Vortheil, daß man verhungern könne, wo man wolle. Die Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Fragen fordere den Zusammenschluß aller Männer, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liege. Die Zeit sei fürchtbar ernst. Von Osten und Westen drohen die Feinde und durchs Volk gehe ein flackerndes Fiß, der die Enterbten von den Reichen, die Gebildeten von den Ungebildeten trennt. Alle Parteien, welche auf dem Boden des Christentums stehen, müßten sich vereinigen zum Kampfe gegen den gemeinamen Gegner, sie müßten zurückstellen, was sie voneinander trennt, und sich in der Liebe zum Vaterlande einigen. Redner giebt nun zur näheren Charakterisierung des Treibens an der Börse eine Schilderung, wie an der Produkturbörse gearbeitet wird. Der Handel der Produkturbörse drehe sich um alle Erzeugnisse des Bodens, auf den Preis habe aber weder die Ernte noch der Konsum einen wesentlichen Einfluß, sondern er werde künstlich gemacht. Hauptächlich würden Differenzgeschäfte getrieben, bei denen von wirklichem Verkauf und Ankauf garnicht die Rede sei. So treibe man einen unehrlichen Schacher mit dem Schweiß der ackerbautreibenden Bevölkerung. Welche Gewinne den Börsenjobbern in die Tasche fließen, könne man daraus ersehen, daß die jüdische Berliner Getreidefirma Ritter und Blumenfeld in wenigen Monaten 16 Millionen in Differenzgeschäften verdient habe. Auf einen misstrauischen Jurist aus der Versammlung erwiderte Herr von Liebermann, es könne nicht bestritten werden, daß die Macher an der Börse fast ausschließlich Juden seien. Wer sich davon überzeugen wolle, brauche nur einmal die Berliner Börse besuchen. Die Börse verführe es auch, die kleinen Kapitalien der Rentner zc. an sich zu ziehen, indem sie die Besitzer zu Spekulationen verleide, die immer mit dem Ruin der Verleiten enden. Auch bei dem Handel in Aktien- und Industriepapieren treibe die Börse unredliche Geschäfte, denn hier würden gleichfalls mit allen Mitteln künstliche Kurschwankungen hervorgerufen; die Rentabilität der betreffenden Unternehmungen sei bei dem Steigen und Fallen der Papiere oft ohne jeden Einfluß. Neuerdings seien zwei Broschüren erschienen, welche gegen die Börse die Anklage erheben, daß die Kurschwankungen an der Börse auf geheimen Verabredungen der großen jüdischen Geldfirmen, auf Fallspiel beruhen. Er, Redner, habe diese beiden Broschüren im Reichstage auf den Tisch des Hauses niedergelegt und, wie er höre, solle die Regierung sich mit der Sache schon beschäftigen. Was sei gegen dieses für das ganze Volksleben verheerende Börsenspiel das Hazardspiel, über welches bei Gelegenheit des Hannover'schen Prozesses die jüdische Presse überlauten Darm schlug! Schwer lasteten die Umtriebe der Börse auf Handel und Wandel und sie zeigten in ihrer unproduktiven, das Volk ausaugenden Thätigkeit so recht, daß das Judentum den Verfall bildet, während die ackerbautreibende Bevölkerung, die Industrie und ihre Arbeiter, das Handwerk und der notwendige und reelle Zwischenhandel den Nährstand, die Geistlichen, Lehrer, Schriftsteller, Journalisten zc. den Verfall und das Militär mit den Richtern, das das Recht schützen, den Wehrstand repräsentiren. Vor dem allen Besitz an sich reisenden Judentum müsse namentlich die Landwirtschaft geschützt werden, der Grund und Boden unseres Vaterlandes, den unsere Urväter in heißen Schlachten verteidigt haben. Redner schildert nun des Näheren den Einfluß, den das übermächtige Judentum auf dem Gebiete des Theaters, der Litteratur und der schönen Künste ausübt. Auf diesem Gebiete gehe die jüdische Thätigkeit nur der, welcher entweder selbst Jude sei oder sich der jüdischen Protection erwehre. Das Judentum habe eine Unsterblichkeitsversicherung auf Gegenseitigkeit gegründet. Von den königlichen Theatern abgesehen, gebe es in Berlin nur jüdische Theaterdirektoren. Auch hier wirke eine felle Presse im Dienste des Judentums. Das Treiben der jüdischen Presse sei überhaupt weit schlimmer, als man sich es denke. Um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nach Möglichkeit von sich abzulenken, hat das Judentum erst durch seine Presse den gehässigen Ton in unser Parteileben eingeführt. Friedrich Wilhelm IV. habe einst mit Bezug auf die Meyerbeer'sche Oper „Die Hugenotten“ den Ausspruch gethan: „Die Katholiken und Protestanten schlagen sich und der Jude macht die Musik dazu!“ Ähnlich habe es die jüdische Presse in den Zeiten des Kulturkampfes gemacht, wo sie Katholiken und Protestanten gegeneinander aufbeiste. Wie sehr es noth thue, daß die Ketten, welche die jüdische Herrschaft auch um das deutsche Volk geschmiedet habe, zerissen werden, lehre eindringlich die Statistik der Verschuldung des Grundbesitzes. Auf 100 Milliarden werde der Werth des Grund und

Bodens unseres Vaterlandes geschätzt, 50 Milliarden betragen aber schon die Hypothekenschulden! Die Landwirtschaft gehe ihrem Ruin entgegen; alljährlich müßten Tausende von Bauern nach Amerika auswandern, weil sie von Juden von der heimathlichen Scholle vertrieben worden seien. Unserem Volkthum gingen dadurch unschätzbare Kräfte verloren. Im Kampfe gegen das Judentum könne es nur Antisemiten und solche Gegner geben, die Furcht von den Juden haben oder von ihnen irgendwelche Vortheile genießen; Philosemiten gebe es aber nicht, diese Bezeichnung sei falsch, denen lieben könne Niemand den Juden. In einer Betrachtung der bestehenden politischen Parteien besprach Herr v. Liebermann sodann die engen Wechselbeziehungen zwischen Sozialdemokratie und Judentum, welche letzteres die Sozialdemokratie als Stützpunkt gegen die Antisemiten benutze und sich wohl auch für den Fall sichern wolle, daß die Sozialdemokratie einmal zur Herrschaft gelange. Die deutschfreisinnige Partei, welche sich zu Unrecht so nenne, denn sie sei weder deutsch, noch auch freisinnig, sei nach ihrer Dejmung bei den letzten Parlamentswahlen nur noch eine schwache Hilfstruppe des Judentums, das im Uebrigen noch bei den Nationalliberalen Freunde finde. Der von Ricker gegründete Anti-Anti-Berein entfalte eine klägliche Thätigkeit, die nur der antisemitischen Agitation zu Gute komme. Nachdem Redner noch als Beweis für die Verjüngung des Juristenstandes angeführt, daß von den in Berlin anässigen 595 Rechtsanwält 482 Juden seien, und darauf aufmerksam gemacht, daß die Electricität dem Kleingewerbe noch in seinem Kampfe gegen die Großindustrie Hilfe bringen könne, da es bald möglich sei werde, die elektrische Kraft auch in die kleinsten Betriebe zu leiten, richtete er an die Zuhörer die erste Mahnung, nach Kräften mit für die Lösung der Judenfrage auf gleichem Boden zu wirken. Die Deutsch-Sozialen seien keine Hezer, es sei ihnen vielmehr zu danken, daß die antisemitische Bewegung in ruhigem Gang bleibe. Wer sich, wie die Hörner Freisinnigen, einbilde, letztere bändigen zu können, der müsse hinter einer chinesischen Mauer stecken und keine Abnung von dem Pulsschlag des Volkslebens haben! Humanität üben auch die Antisemiten, aber vor Allem gegen ihre eigenen Volksgenossen, um deren Hals die Juden den Bürgestreif immer enger ziehen. Der große Erfolg der antisemitischen Agitation beruhe darin, daß ihre Führer auspreden, was das deutsche Volk bewegt. Unentwegt würden die Deutsch-Sozialen für die Befreiung des Volkes von der jüdischen Herrschaft kämpfen und manches berechtigt schon heute zu der frohen Hoffnung, daß der Kampf mit endlichem Sieg endigen werde! Braufender, langanhaltender Beifall erscholl durch den Saal, als der Redner schloß. Von einem Vorstandsmitgliede wurde Herr v. Liebermann ein Lorbeerkranz überreicht, welcher auf der Schleife die Widmung trägt: „Dem wackeren Kämpfer für Deutschlands Ehre, für Wahrheit und Recht. Gewidmet vom Reformverein Thorn“. Herr v. Liebermann dankte für die ehrende Geste und ermahnte noch in einem Schlußwort die Zuhörer, den Kampf gegen das Judentum nicht gegen den einzelnen Juden zu führen und die Rechte der Juden zu respektiren, worauf er ein jubelnd aufgenommenes „Heil“ auf die „Mutter Germania“ ausbrachte. Damit erreichte die Versammlung um 1/7 Uhr ihr Ende.

— (Männer-Gesangverein „Niederfreunde“.) Einen sehr gelungenen Verlauf nahm der vom Männer-Gesangverein „Niederfreunde“ am Sonnabend im Nicolaifischen Saale veranstaltete humoristische Herren-Abend mit Wurst-Essen, zu dem sich auch die passiven Mitglieder sehr zahlreich eingefunden hatten. Die Rinde des rührigen Wirths legte mit der sehr schmackhaft zubereiteten Wurst alle Ehre ein; auch der zum Ausklang gelangende „Stoff“ konnte durch seine Güte befriedigen. Nach dem Wurstessen wickelte sich das eigentliche Programm des Abends ab, bestehend in Gorgesängen des Vereins, die unter Leitung seines Dirigenten Herrn Ulbricht sehr exakt vorgetragen wurden, sowie Couplets und komischen Szenen, mit denen gelanglich und mimisch talentirte Kräfte des Vereins von einer improvisirten Bühne herab die größte Wirkung zu erzielen verstanden. In gemüthlicher und heiterer Stimmung verbrachte man den Abend, der schließlich sehr weit vorrückte.

— (Votiere.) Die Ziehung der zweiten Klasse der 190. preussischen Klassenlotterie findet am 5., 6. und 7. Februar statt.

— (Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgeld-erhebung für die Jahre 1. April 1894-97 hat heute Termin angestanden. Abgegeben wurden 3 Gebote. Meistbietender blieb Herr Schiffseigner und Viktualienhändler Gustav Wolmann mit 5360 Mk. jährlich. Bis her betrug die jährliche Pacht 4110 Mk.

— (Eine n wichtige F ang) hat die hiesige Polizei gemacht. In einer Kellerrestauration der Galmersstraße bemerkte ein Fleischerjunge gestern Abend einen Mann, in dem er den Schachtmeister Polewiz aus Moskau erkannte, welcher, wie bekannt, vor einigen Monaten aus dem hiesigen Landgerichtsgefängnis, wo er wegen mehrerer schwerer Verbrechen in Untersuchung saß, in Gemeinschaft mit zwei anderen Gefangenen entsprang. Der Gefangene machte sofort auf der Polizeiwache im Rathhause Anzeige, worauf die Polizeiergenteanten Kabel und Troyle sich in die Restauration begaben und die Festnahme des lange gesuchten Flüchtlings bewirkten. Polewiz war mit einem hochdeleganten Schuppenpelz im Werthe von 400 Mark bekleidet und führte mehrere falsche Legitimationspapiere bei sich, einen Tauffchein, auf den Namen Prediger von Wolslegier lautend und vom Pfarramt Tuchel ausgestellt, zwei Arbeitbücher, vom Magistrat zu Nauen ausgestellt, eine Arbeitsbescheinigung mit dem Stempel Steglitz und eine Arbeitskarte, deren Aufschrift durch Tinte unlesbar gemacht ist. Außerdem ergab die Visitation, daß Polewiz im Besitze eines geladenen Revolvers, eines Brecheisens und eines großen Schienennagels war. Letzterer trägt deutliche Spuren, daß er zu schwerer Arbeit verwendet worden ist, und es wird daher vermuthet, daß Polewiz in der Zeit, während welcher er wieder in Freiheit war, Einbruchsdiebstahl verübt hat, worauf ja auch der Besitz des geladenen Revolvers hindeutet. Ueber den Verbleib der mit ihm entflohenen Gefangenen sowie auch darüber, wo er selbst sich aufgehalten, verweigerte der Verhaftete jede Auskunft. Wegen seiner Gemeingefährlichkeit wurde der Verbrecher gleich geschlossen in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

— (Diebstahl.) Gestern entwendete der Arbeiter Caspar Michallek aus dem Hausflur des Photographen Jacobsen'schen Hauses fünf dort zur Schau ausgehängte große Photographien. Er wurde dabei abgefaßt und der Polizei übergeben.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.

— (Gesunden) wurden ein Schlüssel in der Breitenstraße, eine Peitsche auf der Leibstrasse und eine ansehnend silberne Brosche auf dem Altstädter Markte. Näheres im Polizeibericht.

### Wannigfaltiges.

(Eine Ausstellung) der Drechsler und Bildschnitzer Deutschlands wird in der Zeit vom 1. bis 14. April d. Js. in Leipzig stattfinden.

(Der Berliner Butterkrieg), den der Verband der Hinterpomerischen Molkerei-Genossenschaften in Szene gesetzt hat, wird jetzt, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet, vor den Schöffengerichten zur Entscheidung gebracht. Dieser Krieg ist entstanden, weil die Molkereibesitzer entdeckt haben, daß sie durch die in Bahrenfeld fabricirte Margarine, die in Berlin massenhaft als Butter verkauft wird, arg geschädigt werden. Der Krieg begann damit, daß die Molkereigenossenschaften täglich bis zu 100 Butterproben in Berlin aufkauften ließen. Diese Proben wurden dem Gerichtschreiber Dr. Bischof zur Prüfung überwiesen. Die Untersuchungen hatten das Ergebnis, daß von den 1900 Butterproben 419 verfälscht waren. Auf 1000 Einkäufe kamen 174,44 Fälschungen. Danach herrscht also in Berlin in großem Umfange ein betrügerischer Verkauf von Margarine und von Butter, die mit Margarine gemischt ist. Interessant ist die Berechnung des ihnen durch den Margarineverbrauch zugefügten Schadens, welche die Molkereibesitzer aufgestellt haben. Von Schbutterhändlern wird behauptet, daß die Butter bis zum Frühjahr um 20 Pfennige pro Pfund im Großhandel theurer sein müßte, als sie es infolge der Margarineverkäufe ist. Da nun Berlin täglich 2000 Ctr. Butter bedarf, gehen der Landwirtschaft täglich 40 000 Mark oder in den acht in Frage kommenden Monaten in Berlin allein 9 660 000 Mark verloren.

Diese Gesichtspunkte haben den Verband der Molkereibesitzer dazu bewegen, den Butterkrieg anzufangen. Sie haben ihn mit Erfolg durchgeführt, denn es erscheinen jetzt fast täglich ganze Gruppen von Butterhändlern vor den hiesigen Schöffengerichten, um sich wegen Butterverfälschungen zu verantworten. Die Verhandlungen führen fast durchweg zu Verurtheilungen der Angeklagten zu höheren oder geringeren Geldstrafen.

(Schloß Brandenburg.) Am Sonnabend früh 4 Uhr brach in dem Schlosse zu Bernburg, in welchem die Behörden ihren Sitz haben, Feuer aus, welches bisher nicht gelöscht werden konnte. Der Kreisdirektor Hagemann und sein Rutscher sind in den Flammen umgekommen, viele Asten sind verbrannt.

(Erschossen) hat sich in Bamberg am Sonnabend Nachmittags in seinem Arbeitszimmer der berühmte Chirurg Hofrath Dr. Lothar Neßinger. Ueber die Motive, welche den beliebten Arzt zum Selbstmord getrieben, verlautet noch nichts Bestimmtes.

(Brand.) Das Kasino „Hoch zu Buttenberg“ in Mainz ist vollständig niedergebrannt.

(Raubanschlag.) Auf den Berliner Bankier Carl Levy, der mit seiner Gattin nach Nizza reiste, wurde auf einer französischen Bahnstation ein Raubanschlag verübt. In Raubeuge stiegen drei Männer in das Coupé, welche sich alle Mühe gaben, Levy zur Theilnahme an einem Hazardspiel zu bewegen. Levy, der entschieden ablehnte, wollte in St. Quentin mit der Gattin ein anderes Coupé besteigen; während er ausgestieg war und ein anderes Coupé suchte, wartete die Frau mit dem Gepäck in den Händen in dem bisherigen Wagenabtheil. Diese Situation benutzten die Spieler zu einem Gewaltstreik, entrißen der Dame den Juwelentasten und machten sich damit aus dem Staube.

### Neueste Nachrichten.

Rom, 7. Januar. Privatdepeschen aus Trapani zufolge bieten die jüngst von den Meuturern geplünderten Ortstädtchen Mazzara, Castelvetrano und Arsi einen trostlosen Anblick dar. Der Schaden, welcher angerichtet wurde, ist unberechenbar. Die Agitation verbreitet sich übrigens in Calabrien nicht weiter. In der Gemeinde Colonna ergriff der Pöbel, wie ein Privattelegramm meldet, unter dem Vorwande, ein verhaftetes Individuum befreien zu wollen, die Waffen und überfiel das vom Bürgermeister bewohnte Haus, in welchem die Fenstercheiben zertrümmert wurden. Herbeieilende Gendarmen stellten die Ordnung wieder her. — Der Tribuna zufolge wird in den heute dem Ministerium des Innern zugegangenen neuen Nachrichten die Lage in Sizilien noch immer als ernst bezeichnet. Auch wird hinzugefügt, aus zahlreichen Anzeichen gehe unzweifelhaft hervor, daß es sich um eine von langer Hand vorbereitete Bewegung handle, welcher der internationale Sozialismus nicht fremd gegenüberstehe. Die Tribuna berichtet schließlich, den Präfecten seien strenge Befehle zugegangen, nöthigenfalls mit Gewalt das Anschlag der Steuerlisten zu sichern. — General Morra wird kraft seiner außergewöhnlichen Vollmachten die Verfallzeit der Wechsel der Bankiers um zwei Monate verlängern.

Rom, 7. Januar. Heute Abend zog ein Arbeiterhaufen, der sich an der Garibaldibrücke angeammelt hatte, mit 2 rothen Fahnen und unter den Rufen: „Es lebe der Sozialismus, es leben die sizilianischen Märtyrer!“ nach dem Centrum der Stadt. Polizeimannschaften versperrten den Weg über die Brücke und forderten die Menge auf, auseinanderzugehen. Die Manifestanten gaben Revolvergeschüsse ab. Ein Polizist wurde durch einen Dolchstoß verwundet. Schließlich wurde die Menge, welcher die Fahnen fortgenommen wurden, von der Polizei auseinandergetrieben. Zwei anarchistische Arbeiter wurden verhaftet. Die Stadt ist ruhig.

Madrid, 7. Januar. Die Anarchisten Cobina und Genossen werden als Mithschuldige des Attentäters Pallas vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.		8. Jan.	16. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.			
Aussische Banknoten p. Kassa	218—	217—20	
Wechsel auf Warschau kurz	217—65	216—70	
Preussische 3 % Konfols	86—30	86—30	
Preussische 3 1/2 % Konfols	100—70	101—	
Preussische 4 % Konfols	107—20	107—25	
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	67—10	67—	
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—90	64—30	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96—90	97—	
Disconto Kommandit Antheile	182—75	181—	
Oesterreichische Banknoten	164—25	164—25	
Weizen gelber: Januar.	145—50	144—50	
Mai	151—	150—50	
Soja in Remport	69—	68 1/2	
Roggen: Ioko	127—	127—	
Januar	127—20	126—75	
April	132—50	131—50	
Mai	133—	132—25	
Rüöl: Januar.	46—90	46—90	
April-Mai	47—	47—	
Spiritus:			
50er Ioko	52—	52—10	
70er Ioko	32—60	32—60	
Januar	36—70	36—70	
April	37—90	37—90	
Disconto 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 1/2 pCt. resp. 6 pCt.			

Berlin, 6. Januar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 3357 Kinder (dabei 102 Schweden), 6320 Schweine (darunter 159 Galizier und 1003 Bawoner), 845 Kälber, 6228 Hammel. — Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Am geschäftigsten war zur Wurstmaderlei geeignete Waare. Der 1. und 2. Klasse gehörten etwa 1400 Stück an. Der Markt wird ziemlich geräumt. 1. 57-59, 2. 52-55, 3. 48-47, 4. 37-42 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber in Zukunft ziemlich geräumt. 1. 54-55, 2. 52-53, 3. 48-51 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bawoner 49 Mk. pro 100 Pfund mit 50 (ausnahmsweise mehr) Pfund Tara pro Stück. Galizier 49-50 Mk. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. 62-70, ausgeuchte Waare darüber; 2. 51-61, 3. 40-60 Pfd. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt waren feinste Lämmer sehr schwach vertreten und schnell geräumt, sonst war der Handel ruhig. 1. 42-46, Lämmer bis 50; 2. 36-40 Pfennig pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 6. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, besser. Zufuhr 15 000 Liter. Gefündigt 15 000 Liter. Ioko contingentirt 49,75 Mk. Ob., nicht contingentirt 30,25 Mk. Ob.

### Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken

W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Heute Nachmittag entschlief sanft zum besseren Leben nach langem, schweren Leiden meine geliebte Frau, unsere Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Lehrerin **Amalie Strohschein** geb. **Kinski** im 67. Lebensjahre. Dies zeigen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an  
Guttai den 7. Januar 1894 die Hinterbliebenen.

**Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, Mittwoch den 10. Januar 1894 nachmittags 3 Uhr.**  
Tagesordnung:

- Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordnetenversammlung im abgelaufenen Jahre 1893.
- Konstituierung der Versammlung, insbesondere Wahl des Vorstandes.
- Wahl der Ausschüsse, d. i. des Verwaltungs- und Finanzausschusses.
- Wahl der Kommission für Veräußerungsfragen.
- Die Ernennung des Herrn Ingenieur Metzger zum „Städtischen Ober-Ingenieur“.
- Die Vergebung der Buchbinderarbeiten für das Etatsjahr 1894/95.
- Die am 25. und 26. Oktober 1893 stattgefundene Revision des hiesigen Stadtwaldes, sowie den Betriebsplan des angekauften Rosenberger Waldes.
- Die Rechnung der Schlachthausstoffe pro 1892/93 und Genehmigung von Etatsüberschreitungen.
- Genehmigung der Etatsüberschreitung bei Titel V Post. 1 des Schlachthaus-etats.
- Die Rechnung der städtischen Gewerbesteuer pro Etatsjahr 1892/93.
- Die Anleihe aus dem Reichsinvaliden-fonds.
- Den Finalabschluss der Fortifikation pro 1. Oktober 1892/93, Genehmigung von Etatsüberschreitungen, sowie die Tilgung der Baukosten für das Olleter Fortifikations-Das Protokoll über die am 21. Dezember 1893 stattgefundene außerordentliche Kassenrevision.
- Desgl. über die am 28. Dezember 1893 stattgefundene monatliche ordentliche Kassenrevision.
- Die Verlängerung des mit der Firma Joh. Michael Schwartz bestehenden Mietvertrages über den Rathskeller.
- Die Vergebung der Papierlieferung für das Etatsjahr 1894/95.
- Die Verpachtung des hinter der Gerechtenstraße am sogenannten Zwinger belegenen Platzes.

Thorn den 6. Januar 1894.  
Der Vorsitzende  
der Stadtverordneten-Versammlung,  
gez. Boethke.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Die auf der Eisdecke der Weichsel hieselbst für Fußgänger abgetheilte Bahn wird von morgen früh ab zur Benutzung freigegeben.  
Thorn den 8. Januar 1894.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1883 aufmerksam wonach Wassereimer pp. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mark, im Unvermögensfall verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

**Familien-Verordnungen, Brodherrschschaften pp.** werden erlucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten pp. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie ev. der Anlage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buches wegen Körperverletzung ausgeliefert sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir pp. vergossene und gefrorene Wasser Unglücksfälle herbeigeführt werden.  
Thorn den 5. Januar 1894.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Beteiligten gebracht, daß nach einer Mitteilung des Russischen Generalkonsulats zu Danzig vom 1. Januar l. Js. ab die Gebühren für Blirung eines Passes zur Reise nach Rußland 4,90 Mark und für Legalisirung der Unterschrift auf einem in Deutschland ausgestellten, in Rußland zur Verwendung kommenden Dokument 6,50 Mark betragen.  
Thorn den 30. Dezember 1893.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Formulare**  
zu  
Jahres-Lohnnachweisungen  
für die  
**Nordöstliche**  
**Baugewerks-Berufs-**  
**Genossenschaft**  
find zu haben in der  
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

**Holzverkaufs-Bekanntmachung.**

**Königliche Oberförsterei Rirschgrund.**  
Am 12. Januar 1894 von vormittags 9 Uhr ab  
sollen im **Beutling'schen** Gasthause in **Gr. Neudorf**  
**I. Aus dem Belauf Essendorf:** Jagden 70, 364 Stück Kiefern-Rundholz III. V. Klasse; Jagden 36, 89 Stück Kiefern-Rundholz III. bis V. Kl.; Jagden 13, 74 Stück Kiefern-Rundholz IV. u. V. Kl.; Totalität ca. 50 Stück Kiefern-Rundholz III.—V. Kl.  
**II. Aus dem Belauf Neudorf:** Jagden 32, 1050 Stück Kiefern-Rundholz I.—V. Kl.; 16 Stück Kiefern-Bohlstämme, 16 Stück Kiefern-Schichtholz II. Kl.  
**III. Aus dem Belauf Brühlsdorf:** Jagden 197/98 (Wegeauftrieb) 43 Stück Kiefern-Rundholz IV. u. V. Kl., 16 Bohlstämme, ferner Kiefern-Kloben und Knüppelholz nach Bedarf soweit der Vorrath reicht  
öffentlich meistbietend und zwar von 9 Uhr ab das Brennholz, von 11 Uhr ab das Bauholz zum Verkauf ausgeteilt werden.  
Eichenau den 5. Januar 1894.  
Der Oberförster  
Quandt.

**Bekanntmachung.**

Im Auftrage der Commanditgesellschaft **Siemens & Halske** zu **Berlin**, Marktgrafenstraße 94, werde ich  
am **21. Februar** cr. vormittags **10 Uhr** in meinem Bureau hierseibst das Wassermühlengut **Leibitzsch Nr. 9** nebst 28 Hektar 89 Ar 73 □-Meter Land mit einem jährlichen Nutzungswert von 1782 Mark im Wege der Lizitation veräußern.  
Die Gebäude und Speicher der Mühle sind massiv, solid und zumeist neu erbaut, für einen Betrieb von mehr als 20 Tonnen Getreide pro Tag ausreichend. Wasser im Ueberfluß, gegen 300 Pferdekkräfte stark, gestattet bedeutende Erweiterung des Geschäfts, sowie Anlage einer größeren Schneidemühle. Bedeutende Nebeneinnahmen. Bahnstation in Aussicht.  
Die Bedingungen des Verkaufs liegen in meinem Bureau zur Einsicht offen und werden auf Verlangen schriftlich überfandt.  
Thorn den 6. Januar 1894.

Scheda, Justizrath.

**Bekanntmachung.**

**61 000 Mark** sollen bei mir ganz oder getheilt gegen pupillariße Sicherheit ausgeliehen werden.  
Scheda, Justizrath.

Meine

**Restauration**

ist von sofort zu verpachten.  
**L. Gelhorn, Weinhandlung.**

**Frequente Gastwirthschaft**

mit Tanzsaal und Garten u. ab besserer Vorstadt Thorns geleg., eventl. von sof. zu verpachten. Adr. sub. M. a. d. Exp. d. B. erb.

**Erste Lotterie im neuen Jahre!**

**Ulmer Dombau-Lotterie;** Ziehung am 16. Januar cr.; Hauptgewinne: **Mk. 75 000, 30 000** u.; Lose hierzu a. Mk. 3,50 empfiehlt die Haupt-Agentur:  
**Oskar Drawert, Altst. Markt.**

**ff. Eßkartoffeln**

wie  
„Schneeflocke“  
„Maiblume“  
„Dabersche“  
„Magnum bonum“  
„Blau“  
„Rosa“  
„Weltwunder“  
empfiehlt billigt und liefert frei Haus  
**Amand Müller, Culmerstr. 20.**

**Pliffie- u. Lollfalten-Brennerei**

mit neuester und größter Maschine (Gasbetrieb) für alle Breiten bis zu einem halben Meter von heute an in **Hiller's Färberei und Garderoben- u. Reinigungsanstalt**, Elisabethstraße 4.

**J. Angowski, Thorn,**

Schuhmachermeister, Culmerstraße 15.

**Billigste Bezugsquelle**

für sämtliche Schuhwaaren.

Gestellungen, sowie Reparaturen werden dauerhaft, schnell und billig ausgeführt.

**1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten**

60 Pfg., 100 verschiedene überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zehmeyer, Nürnberg.**  
Ankauf. Lauch.

**Kein Husten mehr.**

Ein gutes Genusmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die **Heldt'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg nur allein bei: **Gustav Oterski.**

**GUMMI-**

**G**waaren, sämtliche Bedarfs-Artikel für Herren u. Damen versendet **Gust. Graf, Leipzig.**  
Ausführliche Preisliste geg. Frei-Couv. m. Adr. verschl.

**Ein Laden,**

worin seit 6 Jahren eine Buchhandlung betrieben wird, ist zu vermieten  
Seiligegeißstr. 19.

**Dienstag den 9. d. Mts., 8 Uhr** in der Aula des Gymnasiums:  
**Erste öffentliche Vorlesung,**  
Reformbewegungen auf dem Gebiete des Strafrechts.  
(Herr Rechtsanwalt **Dr. Stein.**)  
Eintrittskarten zu 1 Mk., (Familien 2 Mk., Schüler 50 Pfg.) bei Herrn E. F. Schwartz und an der Kasse.  
**Der Koppernikus-Verein.**

**Schüler,** kath. und evang., welche Vorbereitung zur Aufnahme in eine Präparandenanstalt wünschen, können sich baldigt melden unter „**Thorn 35**“ i. d. Exp. d. B. Auswärtige Schüler erhalten gleich. billige Pension im Hause. Zur Meldung mögl. Eltern erwünscht.

**1 Lehrling**

zum sofortigen Eintritt sucht  
**F. Bettinger, Capricier u. Dekorateur,**  
Coburnstraße 35.

Sämtliche behördlicherseits vorgeschriebenen

**Formulare**

zur  
**Invaliditäts- und Alters-**  
**Versicherung,**

sowie  
**Unfall-Anzeigen**  
für die Berufsgenossenschaften sind stets vorrätig in der

**C. Dombrowski'schen**

**Buchdruckerei.**

**1 Wohnung**

von 4 Zimm. und Schlosserwerkstatt vermietet  
**F. Stephan.**  
Gut möbl. Vorderzim., mit a. o. Beköst., von sofort zu verm. Mellinstr. 88, II.

Ein Laden n. Stube u. Küche i. v. 1. April u. v. Copernicusstr. 33. Emilie Schnöggass.

Ein Parterre-Wohnung, 3 Zimmer u. Zub., zu verm. Bäckerstr. 6.

1 Wohnung, 1. Etage, vom 1. April zu vermieten. **Rausch, Gerkenstraße 8.**

Wohnung von 3 Zimmern zu vermieten. **Seiglerstraße 13.**

Ein Mittelwohnung, 1 Zr., Preis 85 Thlr., hat zu vermieten **Wwe. Fr. v. Kobielska.**

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Ein m. Zim. m. Pension billig z. v. zu erfragen **Mauer- und Breiterstr.-Ecke.**

**THEE**  
Schugmarke. von  
**R. Seelig u. Hille**  
mit Schugmarke „**Cherkanne**“ ist der billigste im Gebrauch, weil nicht bloß von feinem **Geschmack u. Aroma,** sondern auch sehr ausgiebig. Zu haben bei:  
**Anders & Co. Gustav Oterski.**

**Ausschliesslich nur baare Geldgewinne**  
gelangen in der am 16. Januar 1894 und folgende Tage stattfindenden Ziehung der  
**VI. Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie**  
zur Vertheilung Gesamtgewinne baar: **342 000 Mark.**  
Hauptgewinn: **75 000, 30 000, 15 000** u. s. w.  
Original-Lose à **3 Mk.,** Porto und Liste 30 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft  
**Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.**

**Import von Cognac Rum-Arac. Likör-u. Essenzen FABRIK. Spiritus-Handel.**  
**Hugo Hesse & Co. Thorn Lachs**  
Cigarren en gros. **ESSIG-Sprit-Fabrik**  
Inhaber: **Hugo Hesse.**  
Ziehung am 16. Januar 1894.

**Ulmer Geld-Lotterie.**  
Ziehung am 16. Januar 1894.  
Haupt-treffer **75 000** Mark ohne Abzug.  
Original-Lose **3,-**, Halbes **1,75**, Viertel **1,-**  
Sortirte  $\frac{1}{100}$  Nummern:  
II Anteil-Lose **1** Mark.  
**36** „ „ **3** „  
**125** „ „ **10** „  
Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra.  
**Berlin C., Sigmund Schindler, Spandauerbrücke 13.**  
NB. Der Hauptgewinn von **40 000** A. der 7. Wesseler u. der 5. Hauptgewinn in Köln fiel in meine Collecte der Anteil-Lose.  
Ziehung am 16. Januar 1894.

**Ulmer Dombau-Lotterie.**  
Ziehung bestimmt 16. Januar u. folgende Tage.  
Hauptgewinne **75 000, 30 000, 15 000** Mk. baar.  
Originallose à **3** Mark. Porto und Liste 30 Pfg.  
 $\frac{1}{2}$ -Anteil 1,50 Mark,  $\frac{1}{4}$  1 Mark,  $\frac{1}{10}$  15 Pfg.,  $\frac{1}{20}$  9 Pfg.  
**Georg Joseph, Berlin C., Grünstraße 2.**  
Telegr.-Adr.: Dufatenmann.

**Konservativer Verein.**  
Jeden Dienstag:  
**Herrenabend**  
im Schützenhause.

**Landwehr-Verein.**  
**Hauptversammlung**  
am Donnerstag d. 11. d. M. abds. 8 Uhr  
im Schützenhause.  
Der 1. Vorsitzende  
Landgerichtsrath **Schultz.**

**Turn-Verein.**  
Dienstag den 9. Januar  
abends 9 1/2 Uhr:  
**Jahresversammlung**  
bei Schlesinger.  
Jahresbericht des Vorstandes. Beschlußfassung versch. Vereinsangelegenheiten. Wahl des Vorstandes.  
Zahlreiches Erscheinen erbeten.  
Der Vorstand.

**Artushof.**  
Mittwoch den 10. Januar  
**II. Sinfonie-Concert**  
von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**  
U. A. gelangt zum Vortrage Sinfonie-Pastorale Nr. 6 (F-dur) von **Beethoven.**  
I. Satz a. d. 3. Concert für Violine von **Bruch.**  
Anfang 8 Uhr.  
Billets im Vorverkauf bei Herrn **Walter Lambek** und an der Kasse à Person 1 Mk., Schülerbillets 50 Pfg.

**CIRCUS**  
**Blumenfeld & Goldkette, THORN.**  
Morgen **Dienstag den 9. Januar** bleibt der Circus wegen Vorbereitung zur **Wasserpantomime geschlossen.**

Mittwoch den 10. Januar  
abends 8 Uhr:

**Große Gala-Vorstellung.**  
Zum Schluß: Zum ersten Male:  
**Circus unter Wasser.**

150 Kubikmeter Wasser überschwemmen schäumend die Manege in 1 Minute.

**Eine Hochzeit auf Helgoland**  
oder **Ebbe und Fluth.**

Neueste sensationellste Wasserpantomime, arrangirt und in Scene gesetzt vom Direktor **Goldkette**, Ballet von Frau Balletmeisterin **Amanda**, Musik von Herrn Kapellmeister **Windolf**, Maschinerien und Anlagen von einem hiesigen Ingenieur.

**Der Wasserfall vom Niagara.**

Beleuchtet mit feenhaften Licht-Effekten und bengalischen Flammen.

Eine wirkliche Nachahmung der Natur.

Wirkliche Schiffe und Boote.

Auftreten der Kunstschwimmerinnen **Frl. Emmy** und **Frl. Erna.**

**Die Direktion.**

Eine kleine Familienwohnung ist vom 1. April zu verm. Heiligegeiststraße 13.

Ein fein möbl. Zimmer zu vermieten **Coburnstraße 23, 3 Tr.**

**2 kleine Wohnungen**  
zu vermieten. **G. Tews, Altst. Markt 18.**

Wohnung 2 Stub., helle Küche, Ausg. v. April bill. z. verm. **Bachstr. 6, 2 Tr.**

Ein kinderl. Ehepaar (Beamter) sucht zum 1. April cr. eine Wohnung von 3-4 Zim. nebst Zubeh. Adr. erb. **Bachstr. 12, 1 Tr.**

E. m. Zim. n. Kab. u. Burscheng. **Bach 13.**

**3 freundliche Zimmer** nebst Küche, Zubehör und Veranda im Gartengrundstück **Wolter, Rayonstraße 13, sofort oder vom 1. April** billig zu vermieten.

**20 Mark Belohnung.**

Eine goldene Damenuhr ist am Freitag den 5. d. M. von **Ecke der Schulstraße** bis zur Fortifikation verloren gegangen. Selbige ist gegen obige Belohnung abzugeben bei der Fortifikation. **Major Woelkl.**

Ein grau und schwarz gefleckter

**Hofhund** zugelaufen.

Abzuholen **Coburnstraße 39, 1.**

**Täglicher Kalender.**

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Januar . . .	—	—	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März . . . . .	—	—	—	—	—	1	2
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17